

Historische
I luoghi Stätten
della memoria
und Objekte



Città di Bolzano
Stadt Bozen

Historische
I luoghi Stätten
della memoria
und Objekte

© Stadt Bozen
Assessorat für Kultur, Umwelt,
Integration und Chancengleichheit
Stadtarchiv
Für weitergehende Informationen
und Materialien wenden Sie sich bitte an:
Stadtarchiv Bozen
Laubengasse 30
139100 Bozen
Öffnungszeiten:
Montag Mittwoch Freitag 9.00-12.00
Dienstag 9.30-13.00
Donnerstag 9.30-13.00 und 14.00-17.30
Tel. 0471 997588
e-mail: 70.11@comune.bolzano.it
ARCHIVIO STORICO
COMUNE DI BOLZANO
STADTARCHIV BOZEN
Bozen, Januar 2024
Grafik: Paolo Accanti (MagutBesign)



- 1 **Ada Tedesco**
Wohnort: Laubengasse 30
- 2 **Wilhelm Alexander Loew**
Arbeitsort: Obstplatz 7
- 3 **Auguste Freund**
Arbeitsort: Obstplatz 9
- 4 **Adalgisa Ascoli**
Wohnort: Via Cavallari 8
- 5 **Aldo Castelletti**
Wohnort: Rosministraße 44
- 6 **Familie Carpi**
Wohnort: Leonardo-da-Vinci-Straße 20/25
- 7 **Charlotte und Felicitas Landau**
Wohnort: Leonardo-da-Vinci-Straße 8
- 8 **Adolf Schwarz**
Wohnort: Hotel Post Europa
Leonardo-da-Vinci-Straße 1
- 9 **Josef Weinstein**
Wohnort: Via Principe di Piemonte 17
- 10 **Bernhard Czopp**
Arbeitsort: Andreas-Hofer-Straße 18
- 11 **Gerolamo Meneghini**
Wohnsitz: Turiner Straße 5
- 12 **Walter Masetti**
Wohnsitz: Turiner Straße 23
- 13 **Erminio Ferrari**
Wohnsitz: Turiner Straße 31
- 14 **Renato Romeo Trevisan**
Wohnsitz: Parma-Straße 28
- 15 **Tullio Degasper**
Arbeitsort in der Volta-Straße:
Firma Società Magnesio e Leghe di Magnesio
- 16 **Decio Egisto Fratini**
Arbeitsort in der Siemens-Straße:
Firma CEDA

“Wenn ich mich weigere zu erinnern, bin ich eigentlich bereit, alles zu tun – genauso wie mein Mut völlig sorglos sein würde, wenn zum Beispiel der Schmerz eine Erfahrung wäre, die man sofort vergisst. [...] Das Denken an vergangene Angelegenheiten bedeutet für menschliche Wesen, sich in die Dimension der Tiefe zu begeben, Wurzeln zu schlagen und so sich selbst zu stabilisieren, so dass man nicht bei allem Möglichen – dem Zeitgeist, der Geschichte und einfach der Versuchung – hinweggeschwemmt wird.”
(H. Arendt, Über das Böse - Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik, München 2006, in »Was ist das Böse« S. 295.
Aus dem Nachlass hsg. von Jerome Kohn.)

Die Stolpersteine sind kleine antimonumentale Stadtkunstwerke, die punktuell und unauffällig an hunderte von Personen und Familien erinnern, die wegen ihrer ethnischen und religiösen Zugehörigkeit sowie wegen ihren Widerstand zum NS-Regime in die NS-Lager deportiert wurden. Zur Erinnerung an die Opfer werden vor ihrem letzten frei gewählten Wohn- oder Arbeitsort Betonwürfel mit einer Kantenlänge von 10x10cm in den Straßenboden eingelassen, auf denen polierte Messingtafeln mit dem Namen der jeweiligen Person, ihrem Geburts-, Verhaftungs- und Sterbedatum sowie die entsprechenden Orte eingraviert sind. Es handelt sich um “minimalistische Denkmäler”, die eine Abwesenheit verdeutlichen und so wirksam dazu beitragen, die Erinnerung an die Deportierten und an die tragischen Ereignisse, denen sie zu Opfer fielen, wach zu halten. Das künstlerische Projekt, dem tiefgreifende ethische und historische Reflexionen zu Grunde liegen, wurde vom Berliner Künstler Gunter Demnig ins Leben gerufen, der ab 1995 von Deutschland aus anfang, durch das Einlassen von “Stolpersteinen” auf Bürgersteigen ein diffuses, dezentrales Gedenknetz für die Opfer der NS-Diktatur aufzubauen. Heute gibt es in insgesamt 30 Ländern mehr als 100.000 Stolpersteine. Die symbolische Botschaft dieser “Steine” ist stark und ergreifend: Sie sind ein Mahnmal, das niemanden überrumpelt, sondern einfach permanent da ist, und so vom Willen zeugt, das kollektive Gedächtnis an das, was war, zu stärken und zu bewahren. Das “Stolpern”, auf dem die Benennung der Mahnmale verweist, ist also nicht ein tatsächliches, sondern findet auf der mentalen und emotionalen Ebene statt: Man kann im hastigen Alltag gedankenlos über die Stolpersteine hinweggehen, ohne in irgendeiner Weise darüber zu stolpern. Umgekehrt kann man aber auch an ihnen Halt machen, sich verneigend zu ihnen hinunterbeugen, dem schmerzhaften Kapitel der Geschichte des 20. Jahrhunderts, auf das sie verweisen, einige Augenblicke lang gedenken und dann mit einem erweiterten, sensibleren Bewusstsein weitergehen und weiterleben. Dieser kulturelle Parcours führt an Stolpersteinen vorbei, die 2015 und 2024 von der Stadtgemeinde Bozen verlegt wurden und an Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bozen erinnern, die am Höhepunkt der nazifaschistischen Diktatur Opfer “rassistischer” Verfolgung waren und Widerstand leisteten, ihrer Rechte beraubt und aus ihrem Alltag herausgerissen wurden, in ihrer Menschenwürde missachtet, in die NS-Lager deportiert und dort ermordet wurden. Die im Jahr 2015 verlegten Steine erinnern an jüdischen Männern und Frauen. Auf dem Weg begegnet man Lebensfragmenten von Menschen aus verschiedenen Herkunftsorten, die sich in Bozen niedergelassen hatten und durch ihre Arbeit, ihre menschlichen Beziehungen und ihr gesellschaftliches Agieren im sozialen und wirtschaftlichen Gefüge der Stadt eingebettet waren, aber nach der Verabschiedung der Rassengesetze im Jahr 1938 Opfer schwerer Vorurteile wurden und nach dem Waffenstillstand vom 8. September 1943 und der darauffolgenden deutschen Besatzung die härtesten Auswirkungen der Verfolgung erlitten. Die sechs im Jahr 2024 verlegten Stolpersteine erinnern an eine Gruppe von Männern, die 1944 als Mitglieder des geheimen Nationalen Befreiungskomitees von Bozen unter der Leitung von Manlio Longon gegen die NS-Diktatur kämpften. Sie alle wurden in der zweiten Dezemberhälfte 1944 verhaftet, von der Gestapo verhört und gefoltert, in das Lager Bozen gesperrt und von dort am 1. Februar 1945 in das Lager Mauthausen deportiert. Sie alle starben innerhalb weniger Wochen in Mauthausen oder in den Außenlagern Gusen 1 und Gusen 2. Die Gruppe bestand aus sieben Männern und ist in der lokalen Geschichtsschreibung als “Die 7 von Gusen” bekannt. Einer von ihnen jedoch, Adolfo Beretta, lebte und arbeitete außerhalb von Bozen, so dass für ihn kein Stolperstein in der Stadt verlegt werden kann. Ebenfalls entsetzlich war auch das Schicksal von Manlio Longon, der am 15. Dezember 1944 verhaftet und nach zweiwöchigem Verhör in einer Zelle des Bozner Gestapo-Hauptquartiers getötet wurde. Die Worte des Historikers Luciano Happacher, der 1979 über dieses Ereignis schrieb, sind auch heute noch gültig: *Das Ausmaß der Verhaftungen, ihre Schnelligkeit und fast Gleichzeitigkeit sowie der Widerwille der Überlebenden, eine genaue Beschreibung jener Tage zu geben, deuten auf den Wunsch hin, sie zu verdrängen, entweder wegen ihrer Dramatik oder wegen der Schwierigkeit, einen Aspekt bekannt zu machen, der unangenehm in der Erinnerung sein könnte. Gab es Denunziationen? Gab es Unachtsamkeit oder mangelnde Vorsicht seitens der Mitglieder des Befreiungskomitees? Oder wurde die Effizienz der Gestapo unterschätzt? Ich denke, dass eine dokumentierte Antwort auf die vielen Fragen, die sich im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen stellen, auch in einer nüchternen historischen Bewertung ihren Platz finden sollte.* (L. Happacher, 1979, S. 76). Die Rekonstruktion der biographischen Aufzeichnungen stützt sich auf Archivdaten und Ergebnisse der historischen Forschung, die in den letzten Jahren zu diesem Thema durchgeführt wurden.

Bozen. Stolpersteine. Wege in die Erinnerung

Ada Tedesco
Wohnort: Laubengasse 30
Ada Tedesco wurde am 21.09.1881 in Verona geboren. Sie lebte zumindest in den Jahren 1942 und 1943 in Bozen. Am 23. September 1943 wurde sie in Bozen festgenommen und im Bozner Gefängnis festgehalten. Am 25. Juni 1944 wurde sie ins Gefängnis von Brixen überstellt und am 29. August 1944 der Gestapo in Innsbruck übergeben. Diese verbrachte Ada Tedesco im KZ Reichenau. Von dort wurde sie vermutlich ins KZ Auschwitz-Birkenau deportiert; sie wurde im Januar 1945 ermordet.

Wilhelm Alexander Loew

Arbeitsort: Obstplatz 7
Wilhelm Alexander Loew wurde am 9.6.1873 in Wien geboren. Sein Vater, der aus Mähren stammende Rechtsanwalt Max Loew, arbeitete als Rechtsanwalt für die Apostolische Nuntiatur in Wien. 1887 bekehrte sich der Gymnasiast Wilhelm Alexander zum Katholizismus. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität Wien und übernahm dann die Rechtsanwaltskanzlei seines Vaters. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, meldete er sich freiwillig zu den österreichisch-ungarischen Streitkräften. Er wurde im Trentino stationiert. Als die Friedensverhandlung zum Ende des Krieges führte, befand sich Wilhelm Alexander Loew in Sopramonte bei Trient, wo ihn die Familie des Arztes Cadonna beherbergte. Wilhelm Alexander Loew verliebte sich in Beatrice Cadonna, die Tochter des Arztes, und entschied sich dazu, nicht nach Wien zurückzukehren, sondern mit seiner Familie in Südtirol zu bleiben. Die Familie Loew lebte zuerst in Kaltern und seit 1928 in Bozen. Am 16. Februar 1944 wurde Wilhelm Alexander Loew in der Nacht von der SS in seiner Wohnung in der Freiheitsstraße 36 aufgesucht und zum Verhör ins Gestapoquartier gebracht. Unter dem Vorwand regimefeindlicher Äußerungen wurde er im Durchgangslager Bozen festgehalten, wo er unter anderem vom SD-Wachmann Josef Mittermair aus Deutschhofen auf die grausamste Art tagtäglich misshandelt und terrorisiert wurde. Am 24.10.1944 wurde Wilhelm Alexander Loew ins KZ Auschwitz-Birkenau deportiert, von wo er nicht mehr zurückkehrte. Im Jahr 2011 hat ihm die Stadt Bozen einen Platz im Stadtviertel Gries-Quirein gewidmet.

Auguste Freund
Arbeitsort: Obstplatz 9

Auguste Freund wurde am 17. April 1882 in Prag geboren. Sie war Mitglied der jüdischen Gemeinde in Meran und lebte seit 1920 in Gries. Seit März 1920 führte Auguste Freund am Obstmarkt 2, später am Obstmarkt 9, ein Geschäft für Glas- und Porzellanwaren. Nach Inkrafttreten der antijüdischen Bestimmungen am 31. Juli 1939 musste sie ihre Geschäftstätigkeit einstellen. Damals wohnte sie bei Familie Torggler in der Fagenstraße. Über die Umstände ihrer Verhaftung ist nichts bekannt. Am 16. Mai 1944 wurde sie vom Durchgangslager Fossoli ins KZ Auschwitz-Birkenau deportiert, wo sie nach ihrer Ankunft am 23.5.1944 ermordet wurde.

Adalgisa Ascoli
Wohnort: Via Cavallari 8, heute Erbsengasse

Adalgisa Ascoli wurde am 7. Mai 1887 in Rom geboren und lebte seit 1928 in Bozen, wo sie als Verkäuferin arbeitete. 1939 wohnte sie in der Via Cavallari 8, der heutigen Erbsengasse. Am 19. April 1941 reichte Adalgisa Ascoli in Rom ihre „Rassenzugehörigkeitserklärung“ ein. Sie wurde am 17. September 1943 in Bozen festgenommen und im Bozner Gefängnis festgehalten. Am 28. September wurde sie in ein Konzentrationslager deportiert, von wo sie nicht mehr zurückkehrte.



Aldo Castelletti
Wohnort: Rosministraße 44
Aldo Salomone Castelletti wurde am 24.11.1891 in Mantua als Sohn einer Kaufmannsfamilie geboren. Am 28. November 1914 heiratete er Bianca Angela Colorni, mit der er drei Kinder, Carlo Alberto (1915-1943), Carla (1920-2004) und Luciana (1923-2001) hatte. Bianca Colorni starb im Jahre 1928. Zwei Jahre darauf heiratete Aldo Castelletti in Budapest die Sopransängerin Ermelinda Barla, die unter ihrem Künstlernamen Linda Barla Ricci bekannt war. Am Anfang der Dreißiger Jahre zog die Familie Castelletti von Mantua nach Bozen, wo sie bis Oktober 1939 in der Rosministraße 44 lebte. Nachdem ihr Haus in Mailand, ihrem anschließenden Wohnort, bombardiert wurde, floh die Familie Castelletti nach Fondo im Nonsberg. Am 21. September 1943 wurde die gesamte Familie festgenommen und ins Meraner Gefängnis überführt. Linda und die zwei Töchter wurden nach 5 Tagen freigelassen. Carla und Luciana gelang im März 1944 die Flucht in die Schweiz. Aldo Castelletti wurde hingegen vermutlich ins KZ Reichenau bei Innsbruck und von dort ins KZ Auschwitz-Birkenau deportiert. Der genaue Ort und das Datum seiner Ermordung sind jedoch unbekannt.

Familie Carpi
Wohnort: Leonardo-da-Vinci-Straße 20/25

Renzo oder **Lorenzo Carpi** wurde am 24. Juli 1887 in Mantua geboren. Am 5.4.1925 heiratete er **Lucia Adele Allegra Rimini** (*18.7.1900 in Mantua). Die Familie lebte zunächst in Innsbruck, wo die Kinder **Alberto** (24.1.1926), **Germana** (26.5.1927) und **Olimpia** (27.03.1940) geboren wurden. 1933 ließ sich Familie Carpi in Bozen nieder und wohnte in der Leonardo-da-Vinci-Straße 20. In den Räumlichkeiten im Erdgeschoß führte Renzo Carpi ab März 1934 ein Geschäft für Getreide, Mehl und Lebensmittel. Am 9. September 1943 wurden Renzo und sein Sohn Alberto in Bozen festgenommen und bis 28. September im Bozner Gefängnis festgehalten. Lucia Carpi wurde noch im selben Monat mit den Töchtern Germana (16) und Olimpia, die erst drei Jahre alt war, festgenommen. Die Familie wurde zuerst ins KZ Reichenau bei Innsbruck und dann ins KZ Auschwitz-Birkenau deportiert, von wo keiner von ihnen zurückkehrte. Nach der kleinen Olimpia Carpi, dem jüngsten Opfer des Nationalsozialismus in Südtirol, hat im Jahre 2003 die Stadt Bozen einen Spielplatz im Maria-Heim-Weg benannt.



Charlotte e Felicitas Landau
Wohnort: Leonardo-da-Vinci-Straße 8

Charlotte Neuwohner (*18.2.1885 in Lemberg) heiratete Josef Landau (*24.9.1882 in Kamionka) in Polen. Am 15. Februar 1913 wurde in Lemberg ihre Tochter Felicitas Feiga Landau geboren. 1924 ließ sich die Familie in Bozen nieder, wo Joseph Landau ab Juni 1925 in Gries einen Handel mit Foto- und Lichtbildvergrößerungen führte, den er allerdings nach wenigen Jahren aufgab. 1930 zog die Familie in die Leonardo-da-Vinci-Straße 8. Am 6. September 1939 wurden Charlotte und Felicitas Landau wegen verspätet abgegebener „Rassenzugehörigkeitserklärung“ zu zehn Tagen Arrest und einer Geldbuße von 100 Lire verurteilt. Am 22. Juli 1940 wurde Charlotte Landau in Lanciano in der Provinz Chieti interniert, wo sie mit ihrer Tochter Felicitas im Juni 1942 noch war. Am 30. November 1943 wurden sie in der Provinz Macerata von der SS verhaftet. Zuerst wurden Felicitas und Charlotte Landau im Gefängnis von Macerata festgehalten und ab März 1944 im KZ Fossoli. Am 5. April 1944 wurden Felicitas und Charlotte Landau ins KZ Auschwitz deportiert, von wo sie nicht mehr zurückkehrten.



Adolf Schwarz
Wohnort: Hotel Post Europa, Leonardo-da-Vinci-Straße 1
Adolf Salome Schwarz wurde am 4. Juli 1871 in Stadtschlaining (ungarisch Varossszalónak) geboren. Er lebte in Budapest und dann in Bozen, in Meran und im Trentino. Während seines Aufenthaltes in Meran wohnte Adolf Schwarz im Haus Waldenburger in der Schafferstraße und dann im selben Haus wie Arnold Schwarz, der bis zu seinem Tod 1935 Präsident des „Asyls für mittellose kranke Israeliten“ war. Er war Mitglied der jüdischen Gemeinde Merans und arbeitete als Bankangestellter. Er wurde an einem unbekannten Ort, vermutlich im Trentino, festgenommen und am 20. April 1944 ins Gefängnis von Trient gebracht. Anfangs Juni 1944 ordnete die Sicherheitspolizei-SD die Überstellung von Schwarz und anderen drei Juden (das Ehepaar Augapfel aus Meran und Gino Tedeschi aus Arco) aus dem Trienter Gefängnis ins Durchgangslager Fossoli an. Am 1. August wurde er nach Verona gebracht. Von hier wurde er am 2. August mit dem letzten Zug von Fossoli nach Polen ins KZ Auschwitz-Birkenau deportiert. Er kam am 6. August 1944 in Auschwitz an und wurde vermutlich bei seiner Ankunft ermordet. Anderen Quellen zufolge wurde Adolf Schwarz von Auschwitz ins KZ Bergen Belsen deportiert und dort ermordet.

Josef Weinstein
Wohnort: Via Principe di Piemonte 17, heute Mustergasse

Josef Weinstein wurde am 20.6.1876 in Bánov nahe Uherský Brod (deutsch: Ungarisch Brod) in der heutigen Tschechischen Republik geboren. Als Zwanzigjähriger kam Josef Weinstein 1896 nach Trient, konnte als Handelsagent für Manufakturwaren eine Handelslizenz vorweisen und arbeitete zunächst für Guido Moncher, der in der Via Mantova das Warenhaus „Al Buon Mercato“, eines der ersten Kaufhäuser des Trentino, führte. Um das Jahresende 1905/1906 heiratete Josef Weinstein Ellen Brauner, die Schwester des Meraner Kurarztes Ludwig Brauner. Das Ehepaar zog später nach Meran um. Nach dem Tod seiner Frau wohnte er bei seinen Kindern Leo, Hilda und Lisbeth in Bozen und betrieb einen Handel mit Konfektions- und Strickwaren. Am 14. November 1938 wurde ihm die Handelslizenz widerrufen: demzufolge zog er von Meran nach Varese und im September 1939 nach Bozen zurück.

Im Frühjahr 1941 wurde ihm nach einem Briefwechsel zwischen den Gemeinden Bozen, Meran, Varese und Mailand mitgeteilt, dass er nirgendwo als italienischer Staatsbürger aufscheine. In Torre Boldone (Provinz Bergamo) wurde Josef Weinstein festgenommen. Anschließend wurde er von Mailand ins KZ Bozen deportiert und am 24. Oktober 1944 von Bozen ins KZ Auschwitz-Birkenau überführt, wo er gleich nach seiner Ankunft am 28. Oktober 1944 ermordet wurde.

In einem Brief von 1946 an den Bürgermeister von Bozen Luciano Bonvicini berichtet Hilda Weinstein, dass sie im Juli 1943 aus Bozen flüchten musste, als ihre Wohnung, ihr Geschäft und ihre Schneiderwerkstatt versiegelt wurden. Im Mai 1944 wurden Wohnung und Werkstatt von Bombeneinschlägen getroffen und beschädigt. Während der folgenden 22 Monate irrte Hilda Weinstein von einem Versteck zum anderen. Sie wurde auch festgenommen, aber es ihr gelungen, zu fliehen.

Bernhard Czopp
Arbeitsort: Adonnes-Hofer-Straße 18

Bernhard Czopp wurde am 18. August 1879 in Lemberg geboren. Seit 1907 war er für die Gemeinden Zwölfmalgreien und Bozen zuständiger Veterinärarzt. Am 29. August 1939 wurde ihm die italienische Staatsbürgerschaft entzogen. Er wurde mehrmals dazu aufgefordert, die Provinz Bozen zu verlassen. Er wurde im Dezember 1943 in Tonezza del Cimone (Provinz Vicenza) festgenommen und ins KZ Auschwitz deportiert, wo er am 30. Januar 1944 ermordet wurde.



FOTO: STADTMUSEUM BOZEN (S. DEMETZ)



Gerolamo Meneghini
Wohnsitz: Turiner Straße 5

Gerolamo Meneghini wurde am 16. Oktober 1912 in Arsiero (Provinz Vicenza) geboren. Er zog mit seiner Familie nach Bozen, wo er bei der Firma Feltrinelli Masonite in der Industriezone tätig war. Seine Ehefrau Maria Lanaro und der kleine Sohn Luigi kehrten aber nach Arsiero wieder zurück, wo sie auf Gerolamo warten wollten, der 1940 inzwischen zum Wehrdienst eingezogen war (5° Reggimento Artiglieria in Riva del Garda). Nachdem die deutsche Besatzung der Operationszone Alpenvorland mit Hauptstadt Bozen im September 1943 in Kraft getreten war, schloss sich Meneghini dem städtischen Befreiungskomitee unter der Leitung von Manlio Longon. Er fungierte als Gruppenverantwortlicher und aktiver Propagandist für die Partisanenbewegung. Durch seine heimliche und hochriskante Tätigkeit erwarb er Waffen, Männer und Geldmittel. Mittels Funkübertragung war er mit den Alliierten in Kontakt. Am 23. Dezember 1944 wurde er in Bozen verhaftet. Nach Verhören und Mißhandlungen wurde er im Zellenblock des Pol. Durchgangslagers in Bozen mit der Matrikelnummer 7.506 verschleppt. Auf Viehwaggonen fuhr dann der Transport vom 1. Februar 1945 von Bozen mit Endstation Mauthausen ab. Im KZ Mauthausen erhielt er eine neue Matrikelnummer: 126.288. Zwei Wochen lang blieb er in Quarantäne, nachdem er am 17. Februar 1945 ins Außenlager Gusen 2 (Bergkrustall) deportiert wurde, wo er am 4. April 1945 starb. Im Gusen Memorial erinnert ein Fotoportrait an ihn.

Walter Masetti
Wohnsitz: Turiner Straße 23

Walter Masetti wurde am 13. März 1910 in Sala Bolognese (Provinz Bologna) geboren. Schon im Jugendalter war er Mitglied der Kommunistischen Partei Italiens; 1930 wurde er vom faschistischen Sondergericht verurteilt, da er unter höchstem Verdacht stand, die KPI wieder ins Leben rufen zu wollen. Er wurde in Castelfauro (Provinz Campobasso) bis zum Jahre 1933 konfiniert. Dann mit seiner Ehefrau Libera Arstani kam er nach Bozen, wo er bei der Firma Lancia in der Industriezone arbeitete und zugleich seine geheime Tätigkeit weiterführte. Nachdem die deutsche Besatzung der Operationszone Alpenvorland mit Hauptstadt Bozen im September 1943 in Kraft getreten war, schloss sich Masetti dem städtischen Befreiungskomitee unter der Leitung von Manlio Longon. Er wurde am Arbeitstisch am 19. Dezember 1944 von der Gestapo verhaftet, dann verhört und gefoltert. Später wurde er in den Zellenblock des Pol. Durchgangslagers in Bozen mit der Matrikelnummer 7.458 verschleppt. Auf Viehwaggonen fuhr dann der Transport vom 1. Februar 1945 von Bozen mit Endstation Mauthausen ab. Im KZ Mauthausen erhielt er eine neue Matrikelnummer. Zwei Wochen lang blieb er in Quarantäne, nachdem er ins Außenlager Gusen deportiert wurde. Er starb im selben Monat. Im Gusen Memorial erinnert eine Gedenktafel an ihn.



FOTO: STADTMUSEUM BOZEN (C. GIACOMOZZI)

Walter Masetti wird in Bologna seit der Nachkriegszeit am zentralen Nettuno-Platz (Sacraio dei Partigiani) zusammen mit hunderten von Widerstandskämpfern aus Bologna erinnert, die ihr Leben im Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus verloren. In Bozen trägt seit 1989 ein Kulturkreis (Circolo Culturale Walter Masetti nun ExNovo) seinen Namen.

Erminio Ferrari
Wohnsitz: Turiner Straße 31

Erminio Ferrari wurde am 27. September 1905 in Condino (Provinz Trento) geboren. Er zog mit seiner Ehefrau Gemma Baldracchi und der kleinen Tochter Jerta nach Bozen. Er war Feuerwehrmann in Bozen, Meran, Brixen, Sterzing und dann wieder in Bozen als spezialisierter Feuerwehrmann des 15. Korps der städtischen Feuerwehr. Nachdem die deutsche Besatzung der Operationszone Alpenvorland mit Hauptstadt Bozen im September 1943 in Kraft getreten war, schloss sich Ferrari dem städtischen Befreiungskomitee unter der Leitung von Manlio Longon. Er wurde am 22. Dezember 1944 in der Stadt verhaftet. Nach Verhören und Mißhandlungen wurde er am Tag danach in den Zellenblock des Pol. Durchgangslagers in Bozen verschleppt. Auf Viehwaggonen fuhr dann der Transport vom 1. Februar 1945 von Bozen mit Endstation Mauthausen ab. Im KZ Mauthausen erhielt er eine neue Matrikelnummer: 126.177. Zwei Wochen lang blieb er in Quarantäne, nachdem er vom 17. Februar 1945 bis zum 3. März 1945 ins Außenlager Gusen 2 (Bergkrustall) deportiert wurde. Erschöpft wurde Ferrari am 13. März 1945 ins Krankenrevier von Mauthausen gebracht, wo er am 24. März 1945 starb.



Renato Romeo Trevisan
Wohnsitz: Parma-Straße 28, ehem. Piacenza-Straße 25

Renato Romeo Trevisan wurde am 17. Juni 1915 in Padova geboren. Er zog mit Ehefrau und Sohn nach Bozen, wo die Familie im Stadtviertel „Rione Dux“ später als „Semirurali-Viertel“ bekannt, wohnte. Er arbeitete als Mechaniker für die Firma Lancia in der Industriezone. Nachdem die deutsche Besatzung der Operationszone Alpenvorland mit Hauptstadt Bozen im September 1943 in Kraft getreten war, schloss sich Trevisan dem städtischen Befreiungskomitee unter der Leitung von Manlio Longon. Er fungierte als Gruppenverantwortlicher in der Firma, wo er als „Trevi“ bekannt war. Er wurde am 19. Dezember 1944 in der Stadt verhaftet. Nach Verhören und Mißhandlungen wurde er am Tag danach in den Zellenblock des Pol. Durchgangslagers in Bozen verschleppt. Auf Viehwaggonen fuhr dann der Transport vom 1. Februar 1945 von Bozen mit Endstation Mauthausen ab. Im KZ Mauthausen erhielt er eine neue Matrikelnummer: 126.466. Nach der Quarantäne wurde er am 16. Februar ins Außenlager Gusen 1 deportiert, wo er am 29. März 1945 starb.

Tullio Degasperì
Arbeitsort in der Volta-Straße: Firma Società Magnesio e Leghe di Magnesio

Tullio Degasperì wurde am 24. Juli 1906 in Ala (Provinz Trento) geboren. Er wohnte mit Ehefrau und den zwei Kindern in Trient und fuhr jeden Tag nach Bozen, wo er als Elektromechaniker in der Firma Magnesio e Leghe di Magnesio di Bolzano in der Industriezone arbeitete. Nachdem die deutsche Besatzung der Operationszone Alpenvorland mit Hauptstadt Bozen im September 1943 in Kraft getreten war, schloss sich Degasperì dem städtischen Befreiungskomitee unter der Leitung von Manlio Longon. Er fungierte als Gruppenverantwortlicher der Kommunistischen Partei Italiens und Partisan der sog. GAP (Gruppi di Azione Patriottica), Deckname "Ivan".



FOTO: FAMILIE DEGASPERI

Zu seinen höchst riskanten Aufgaben gehörten der Einsatz eines geheimen Verfehlaltigungsapparates und die Verteilung von Anti-Nazi-Propagandamaterial; er diente auch dem Informationsnetz der geheimen alliierten Mission „Imperative“. Er wurde am Arbeitstisch von der Gestapo am 17. Dezember 1944 verhaftet, dann verhört und gefoltert. Später wurde er in den Zellenblock des Pol. Durchgangslagers in Bozen verschleppt. Auf Viehwaggonen fuhr dann der Transport vom 1. Februar 1945 von Bozen mit Endstation Mauthausen ab. Im KZ Mauthausen erhielt er eine neue Matrikelnummer: 126.162. Nach der Quarantäne wurde er am 16. Februar in das Außenlager Gusen 1 deportiert, hier starb er am 28. April 1945. Im Gusen Memorial erinnert eine Gedenktafel an ihn, welche von seinen Söhnen gelegt wurde.

Decio Egisto Fratini
Arbeitsort in der Siemens-Straße: Firma CEDA (Carburanti E Derivati Autarchici)

Decio Egisto Fratini wurde am 7. April 1905 in Castiglione del Lago (Provinz Perugia) geboren. Er zog mit Ehefrau und zwei Söhnen nach Meran. Hier wohnte die Familie Fratini in der Piave-Straße Nr. 36. Fratini war Leiter der Firma CEDA (Carburanti E Derivati Autarchici) in der Bozner Industriezone. Nachdem die deutsche Besatzung der Operationszone Alpenvorland mit Hauptstadt Bozen im September 1943 in Kraft getreten war, schloss sich Fratini dem städtischen Befreiungskomitee unter der Leitung von Manlio Longon. Er wurde am 19. Dezember 1944 am Arbeitsplatz verhaftet. Nach Verhören und Mißhandlungen wurde er in den Zellenblock des Pol. Durchgangslagers in Bozen verschleppt. Auf Viehwaggonen fuhr dann der Transport vom 1. Februar 1945 von Bozen mit Endstation Mauthausen ab. Im KZ Mauthausen erhielt er eine neue Matrikelnummer: 126.189. Nach der Quarantäne wurde er am 16. Februar in das Außenlager Gusen 1 deportiert. Hier starb er am 27. April 1945.

BIBLIOGRAPHISCHE HINWEISE

Sabine MAYR, Joachim INNERHOFER, *Quando la patria uccide. Storie ritrovate di famiglie ebraiche in Alto Adige*, Bolzano 2017
Sabine MAYR, Hannes OBERMAIR, *Sprechen über den Holocaust. Die jüdischen Opfer in Bozen – eine vorläufige Bilanz*, «Der Schlem» 88 (2014), 3, pp. 4–36
Laboratorio di storia di Rovereto, *Almeno i nomi. Civili trentini deportati nel Terzo Reich 1939-1945*, Rovereto 2013
Claudio PUCCI, *Erminio Ferrari: Condino Bolzano e Mauthausen*, Condino 2009
Brunello MANTELLI und Nicola TRANFAGLIA, *Il libro dei deportati*, Volume 1, *I deportati politici 1943-1945*, Milano 2009
Aldo PANTOZZI, *Sotto gli occhi della morte da Bolzano a Mauthausen*, Trento 2007
Dario VENEGONI, *Uomini, donne e bambini nel Lager di Bolzano. Una tragedia italiana in 7809 storie individuali*, Milano 2004
Liliana PICCIOTTO, *Il libro della memoria. Gli Ebrei deportati dall'Italia 1943-1945*, Milano 2002
Cinzia VILLANI, *Ebrei fra leggi razziste e deportazioni nelle provincie di Bolzano, Trento e Belluno*, Trento 1996
Federico STEINHAUS, *Ebrei/Juden. Gli ebrei dell'Alto Adige negli anni trenta e quaranta*, Firenze 1994
Luciano HAPFACHER, *Il Lager di Bolzano. Con appendice documentaria*, Trento 1979
Valeria MORELLI, *I deportati italiani nei campi di sterminio 1943-1945*, Milano 1965